



*Schubert*



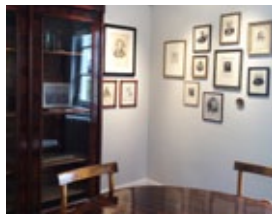
# Jahresbericht 2017

|    |   |   |
|----|---|---|
| 4  | Vorwort   |   |
| 6  | Ein Grußwort  | <i>Grußwort von Dirk Kurbjuweit</i>   |
| 7  | Ein Abschiedsgruß   | <i>Erinnerung an Peter Härtling</i>   |
| 8  | Therese von<br>Bacheracht. Eine<br>Hamburgerin in<br>St. Petersburg | 10 <i>Die Ausstellung<br/>im Jenisch-Haus</i>   |
| 12 | Rückblicke 2017   | 14 <i>Senatsempfang im Hamburger Rathaus</i><br>16 <i>Ein besonderer Fund</i><br>18 <i>Buchpublikationen</i><br>19 <i>Das Programm 2017</i><br>20 <i>Organisatorisches</i><br>20 <i>Objekte und Archivalien</i><br>21 <i>Das Heine-Haus in den Medien</i><br>21 <i>Unsere neue Homepage</i> |
| 22 | Erinnerungen an das<br>Heine-Haus                                   | <i>Ein Blick aus dem Spiegel<br/>von Johann Maria Groppe</i>  |
|    |   | 26 <i>Impressum</i><br>26 <i>Bildnachweise</i><br>26 <i>Dank</i><br>28 <i>Kontakt, Bankverbindung</i>   |

*Ein ereignisreiches Heine-Haus-Jahr liegt hinter uns; wir sind stolz auf das, was im wahrsten Sinne des Wortes bewegt wurde. Bewegt wurden nicht nur diverse Objekte im Haus, sondern auch Erinnerungen. Salomon Heines 250. Geburtstagsjubiläum bildete den Mittelpunkt des vergangenen Jahres.*

Wir waren hocherfreut, daß die Hamburger Senatskanzlei am 19. Oktober einen großen Empfang zu Ehren des „verhinderten Ehrenbürgers“ – wie Erich Lüth es einst für Salomon Heine konstatiert hat – im Kaisersaal des Hamburger Rathauses ausrichtete. Dieses Ereignis ist im Detail, zusammen mit der Feier der Plaketten-Verleihung an Prof. Franklin Kopitzsch im Januar 2018, in einer gerade erschienenen Broschüre dokumentiert.

Das Gartenhaus hat aus Anlaß der Jubiläumsfeierlichkeiten einige grundlegende Umgestaltungen erfahren: Die beiden Erdgeschoßräume wurden neu gestrichen und mit weiteren historischen Stichen ausgestattet. Eine Präsenzausstellung zur Geschichte des Gartenhauses wurde im Souterrain des Hauses eingerichtet. Dafür konnten diverse historische Ansichten und passende Rahmen erworben werden.

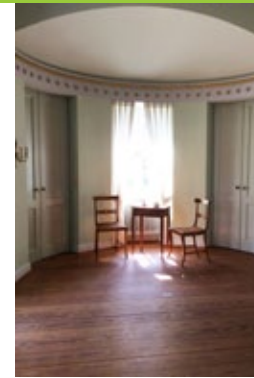


Teil der Präsenzausstellung im Heine-Haus

Auch in diesem Jahr konnte eine Neuerscheinung vorgestellt werden: Die umfangreiche Biographie Salomon Heines von Sylvia Steckmest wurde vom Verein finanziell unterstützt. Das Buch wurde sowohl im Heine-Haus als auch im Altonaer Museum dem zahlreichen erschienenen Publikum vorgestellt.

In dem inzwischen so schön hergerichteten Haus war es uns eine Freude, Gäste zu empfangen. Gruppenführungen, sowohl für Erwachsene als auch für Schüler, erfreuten sich großer Beliebtheit. Zu unseren Vorträgen und Lesungen kamen auch im vergangenen Jahr wieder viele interessierte Besucher. Wir beteiligten uns an der Veranstaltungsreihe „Tage des Exils“ und unterstützten ein Heinrich Heine-Projekt des Internationalen Festivals des deutschen Filmfestivals: Cinefest, das unter dem Titel: „Zwischen Revolution und Restauration“ Kultur und Politik der Jahre 1789 bis 1848 im Spiegel des Films präsentierte.

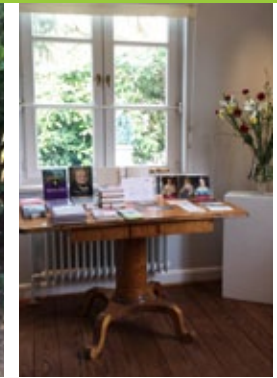
Die Aktivitäten des Heine-Hauses beschränkten sich also nicht allein auf das Gartenhaus, sondern es zog uns auch wieder in das schöne Jenisch-Haus, wo die Blickpunkt-Ausstellung „Therese von Bacheracht. Eine Hamburgerin



Der Gartensaal im Heine-Haus



Die neue Stele im Park des Heine-Hauses



Publikationen im Heine-Haus

in St. Petersburg“ am 10. Dezember eröffnet wurde. Damit ließ sich in spannungsreichen Zeiten ein kultureller Beitrag zum 60. Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und St. Petersburg leisten.

In Kooperation mit der Berliner Mendelssohn-Gesellschaft wurden zwei eindrucksvolle Exkursionen in Berlin und in Hamburg durchgeführt.

Alles in allem war es ein rundes, ereignisreiches und ausgefülltes Jahr.

Mit dem Altonaer Museum und dem Jenisch Haus (SHMH) sind wir durch Kooperationen weiterhin freundschaftlich verbunden und dankbar für die uns gewährte Unterstützung.

All das wäre allerdings ohne externe Unterstützung, ganz besonders der Claussen-Simon-Stiftung, nicht möglich gewesen.

Dafür möchten wir im Namen der Hamburger Kultur und des Heine-Hauses Dank sagen.

Die stetige Förderung durch die Claussen-Simon-Stiftung geht jetzt ins fünfte Jahr. Ein weiteres Jahr der Förderung ist uns bereits zugesagt. Wir wären glücklich, wenn ihm noch weitere folgen würden. Denn ohne diese Unterstützung gäbe es die vielen Aktivitäten unseres Hauses und auch diesen Jahresbericht nicht. Salomon und Heinrich Heines Hamburger Erinnerungsort darf nicht in Vergessenheit geraten!

Das Jahr 2018 hat längst mit vielen neuen Aktivitäten begonnen. Wir hoffen weiterhin auf Ihre Sympathie und Ihr Interesse und ein Wiedersehen im Gartenhaus,

herzlichst

Ihre  
Beate Borowka-Clausberg



„Wäre die Welt voller Heine-Häuser, wäre sie eindeutig interessanter.“

Es gibt diesen Typus des angenehmen Bildungsbürgers, der mit seinem Wissen nicht prahlt, aber mit dem jederzeit eine kluge Konversation über so ziemlich jedes Thema möglich ist, ob nun über Politik, Kunst oder Kultur oder sogar den HSV. Dieser Typus, weiblich wie männlich, versammelt sich im Hamburger Heine-Haus, wie ich im vergangenen Jahr erfahren durfte. Ich las dort aus meinem Roman „Die Freiheit der Emma Herwegh“, die Gattin von Georg Herwegh war, einem Konkurrenten Heines. Der hat den armen Herwegh oft verspottet, weshalb ich nicht gerade gut zu sprechen bin auf Heinrich Heine, der aber ohne Frage der größere Dichter war. Jedenfalls habe ich mich sozusagen in Feindes Haus überraschend wohl gefühlt, was eben genau an jenem Bildungsbürger liegt, den man im Hamburger Heine-Haus so zahlreich antrifft. Wäre die Welt voller Heine-Häuser, wäre sie eindeutig interessanter.

Dirk Kurbjuweit, 1962 in Wiesbaden geboren, war von 1990 bis 1999 Redakteur bei der ZEIT, dann beim Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL als Reporter, stellvertretender Leiter des Hauptstadtbüros, politischer und heute stellvertretender Chefredakteur. Auch als Autor ist er erfolgreich, mehrere seiner Romane wurden fürs Kino verfilmt und für die Bühne dramatisiert. 2017 las er aus seinem aktuellen Roman „Die Freiheit der Emma Herwegh“ im Heine-Haus. Wir freuen uns über sein Grußwort für diesen Jahresbericht.



Peter Härtling



Peter Härtling bei seiner Lesung im Heine-Haus

### Erinnerung an Peter Härtling (13.11.1933 – 10.07.2017)

Im Jahr 2017 verstarb Peter Härtling, ein wunderbarer Mensch, ein großartiger Schriftsteller und sehr gern gesehener Gast im Heine-Haus. Am 29. Januar 2012 hat Peter Härtling im Heine-Haus aus „Liebste Fenchel“, seinem Roman über Fanny Mendelssohn vorgelesen. Es war ein ganz besonderes Ereignis für das kleine Heine-Haus und für alle Anwesenden. Peter Härtling bedankte sich mit folgendem Brief:

Liebe Frau Borowka-Clausberg,  
Sie haben mir den Versuch, zum ersten Mal nach den Klinikaufenthalten wieder zu reisen und zu lesen so großzügig und freundlich leicht gemacht, Ihr Mann ebenso, daß ich es doch nicht, wie meine Frau meint, „lassen kann“ – grüßen Sie Salomons Häusl, bitte auch Frau Hempel, bei der ich mich fürs Abholen nicht mehr bedanken konnte –  
Herzlich Ihr Peter Härtling



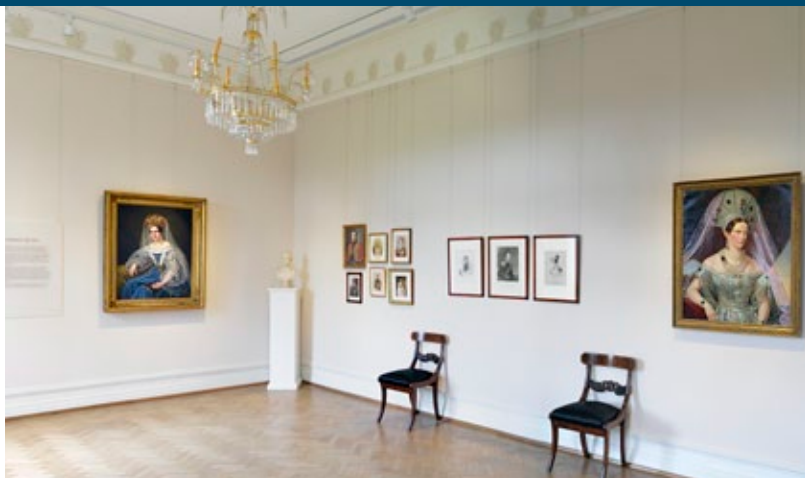


*„Es ist auch kein Auskommen  
mehr mit der Frau  
seitdem sie von Russland zurück ist.“*

*Madame Godeffroy über Therese von Bacheracht  
in einem Brief an ihren Mann Carl  
vom 15. Februar 1841*



## Therese von Bacheracht



Ausstellungsraum  
im Jenisch-Haus

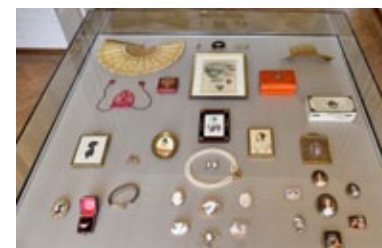
In den historischen Räumen des Jenisch Hauses begann ab Dezember eine Blickpunktausstellung zu Therese von Bacheracht, die sich speziell ihrem Aufenthalt in St. Petersburg widmet.

Ein noch bis vor Kurzem unbekanntes Gemälde, das die schöne Therese in russischer Tracht zeigt, ist – vermittelt durch unseren Verein – als Dauerleihgabe aus Wiener Privatbesitz in der Ausstellung zu sehen. Das Bild ist vermutlich um 1840 während eines Besuches Thereses in St. Petersburg entstanden und ähnelt einem berühmten Gemälde, dem der Kaiserin Alexandra Fjodorowna von Franz Krüger aus dem Jahr 1838. Beide Gemälde wurden in der Blickpunkt-Ausstellung: anlässlich des 60-jährigen Städtepartnerschaftsjubiläums von Hamburg und St. Petersburg gezeigt. Sie sind von Dr. Mayme Neher restauriert worden.

Die Hamburgerin Therese von Bacheracht (1804-1852) war im 19. Jahrhundert eine weit über die Grenzen der Hansestadt bekannte Schriftstellerin der als „Vormärz“ bekannten literarischen Bewegung. Die Freundin Karl Gutzkows, einem der wichtigsten Repräsentanten der „jungdeutschen Bewegung“, etablierte sich als Schriftstellerin und Rezensentin. Sie hat nicht nur mit ihren Büchern und Feuilletons Aufsehen erregt, sondern auch mit ihrer Schönheit und ihrer Ausstrahlung: Der Dichter Heinrich Heine nannte sie einen „Schönen Falter“. Ihre Ausbildung am kaiserlichen Institut für adlige Mädchen in St. Petersburg legte

## Eine Hamburgerin in St. Petersburg

Vitrine mit  
Ausstellungsstücken



Schmuck und Gegenstände  
aus dem 19. Jahrhundert

Die Kuratorinnen Olga Slavina und  
Beate Borowka-Clausberg vor dem  
Bacheracht-Portrait



Ausstellungsgäste aus St. Petersburg; vorn links:  
Dr. Larissa Agamaljan; rechts: Prof. Nekrasow

den Grundstock für zahlreiche Reisen in die Metropole an der Newa, die ihr den Stoff für mehrere Veröffentlichungen lieferten.

Die Ausstellung erzählte über einen bisher unbekanntem Lebensabschnitt dieser interessanten Persönlichkeit, ihren schicksalsträchtigen und geheimnisumwitterten Aufenthalt in St. Petersburg des Jahres 1840. Dort lernte Therese den jungen Dichter Lermontow kennen. Diese Episode war skandalträchtig und Gesprächsstoff sowohl in Hamburg als auch in St. Petersburg. In der von den Literaturwissenschaftlerinnen Dr. Beate Borowka-Clausberg und Dr. Olga

Slavina kuratierten Ausstellung wurden historische Exponate aus der Zeit des 19. Jahrhunderts gezeigt, Gemälde, Stiche, Bücher, Briefe, Gegenstände der Schreibkultur und des Freundschaftskultes.

Zur Ausstellungseröffnung am 10. Dezember konnten wir zwei Gäste der St. Petersburger Museen begrüßen: Frau Dr. Larissa Agamaljan, die Leiterin des Puschkinski Dom und Herrn Prof. Dr. Sergej Nekrasov, den Leiter des Puschkini Museums. Beide haben uns umfangreiche Recherchen in Ihren Institutionen ermöglicht. Zur Ausstellung ist ein Begleitbuch im Heidelberger Morio Verlag erschienen.



*„Durch diese und andere Biographien  
großer Juden in unserer Stadt wäre es möglich,  
schmerzliche Lücken im Gedächtnis  
vor allem der Jugend und der Neubürger  
unserer Stadt zu schließen.  
Damit ließen sich posthum Bürgerbriefe ausstellen,  
die zu versagen unsere Stadt kleiner gemacht hat,  
als sie es in Wirklichkeit war.  
Füge die geschichtliche Darstellung das zum Ganzen,  
was die Vergangenheit einmal  
geteilt und getrennt hat!  
Denn alle waren sie Bürger dieser Stadt.“*

Erich Lüth, Salomon Heine in seiner Zeit.  
Gedenkreden zu seinem 200. Geburtstag



Senatsempfang zum 250. Geburtstag Salomon Heines



v. l. n. r.:  
Miriam Rürup, Cornelia Prüfer-Storcks,  
Beate Borowka-Clausberg, Hanno Scherf

Am 19. Oktober 2017 jährte sich Salomon Heines Geburtstag zum 250. Mal. Dieses Jubiläum war Anlaß für vielfältige Aktivitäten des Heine-Haus Vereins. Dazu gehörte der große Senatsempfang im Hamburger Rathaus. Der Senatsempfang – eine längst überfällige Würdigung – brachte Salomon Heine, den erfolgreichen jüdischen Bankier und großen Wohltäter Hamburgs, wieder ins Bewußtsein der Öffentlichkeit. Senatorin Cornelia Prüfer-

Storcks, Präses der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, hielt die Begrüßungsrede, Dr. Hanno Scherf, der zweite Vorsitzende des Heine-Haus Vereins rezitierte anschließend, die Tonart der Zeit aufgreifend, ein Gedicht Heinrich Heines auf das von seinem Onkel begründete Israelitische Hospital und ergänzte seine Darbietung mit eigenen für diesen Anlaß verfassten Versen auf den zu Ehrenden.

Das zahlreiche Publikum  
im Kaisersaal des Hamburger Rathauses



Musikalische Umrahmung:  
Emily Mücke und Carolyn Eichmüller



Dr. Miriam Rürup  
während ihrer Festrede

Es folgte die Rede der ersten Vorsitzenden. Die Festrede hielt die Direktorin des Instituts für die Geschichte der Deutschen Juden in Hamburg, Dr. Miriam Rürup. Der Empfang im prächtigen

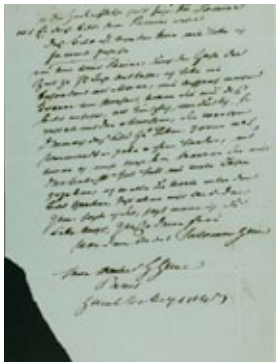
Kaisersaal des Rathauses wurde von zwei Absolventinnen der Hamburger Musikhochschule, Emily Mücke und Carolin Eychmüller mit Stücken für Violine und Violoncello begleitet.



Ein besonderer Fund

Ein ganz besonderer Fund stammt aus einem israelischen Antiquariat. Es handelt sich um das überaus seltene, von Otto Speckter lithographierte Porträt Salomon Heines aus dem Jahr 1842. „Onkel hat mir nebst einem

freundlichen Briefe sein Portrait geschickt, welches außerordentlich ähnlich ist“ schrieb Heinrich Heine seiner Mutter über dieses Bild. Von Salomon Heine ist folgendes Schreiben an seinen Neffen dazu überliefert:



Brief Salomon Heines an seinen Neffen Heinrich



Speckter-Lithographie in der Präsenzausstellung im Heine-Haus

„In der Zauberflöthe singt Tamine als Er das Bild von Pamine ansiet Das Bild ist wunderschön nie habe ich sowas gesehn nun wie wird Pamine durch den Zahn der Zeit zu 75 Jahr aussehn, ich habe nie besonders als Mann, nie Anspruch machen können von schönheit, wann Sie nun das Bild ansehn, alt rundzlich, verdrislich, so geht es mit den Menschen, Sie wünschen dennoch das Bild zu haben, gorne als Verwandter gebe es Ihren Händen, und wann ich nicht mehr bin, trauren Sie nicht der Liebe Gott hatt mir viele Jahre gegeben, ich wolte die Worte unter den Bild schreiben, geht aber nicht aus den Grund sagte ich Sie, jetzt meine ich Du – Lebe wohl, grüße Deine Frau von dem Onckel Salomon Heine“

Herr Doctor H Heine  
Paris  
Hamb 31 May 1843



## Buchpublikationen

Auch 2017 gab es wieder einige vom Heine-Haus e.V. geförderte Publikationen:

- ◆ Sylvia Steckmest: Salomon Heine. Banker, Mäzen und Menschenfreund. Die Biographie eines großen Hamburgers, Die Hanse, Hamburg 2017

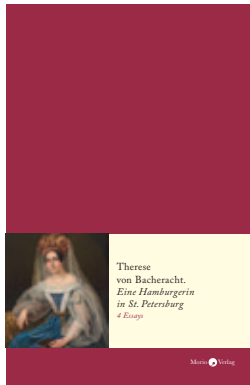


„Salomon Heine“  
Buch von Sylvia Steckmest

Weiter haben wir den von Renate Sternagel und Gabriele Schneider im Aisthesis Verlag herausgegebenen dritten Band der Lewald / Stahr Briefe, mit einem Druckkostenzuschuss unterstützt.



„Ein Leben auf Papier“, mit unserer Unterstützung im Aisthesis-Verlag erschienen.



Buch zur Ausstellung „Therese von Bacheracht.“

- ◆ Therese von Bacheracht. Eine Hamburgerin in St. Petersburg Hrsg. von Beate Borowka-Clausberg, mit Beiträgen von Olga Slavina, Renate Sternagel, Elisabeth Strack, Morio Verlag Heidelberg 2017

## Das Programm 2017

In vorigen Jahr haben wir wieder zwei Halbjahresprogramme vorgelegt. Die Veranstaltungen erfreuten sich regen Zuspruchs.

So haben wir insgesamt 20 Veranstaltungen organisiert (9 Mittwochsoiréen, 7 Sonntagsmatinéen). Innerhalb der Sonntagsmatinéen gab es eine Kooperationsveranstaltung mit der Gustav Mahler Vereinigung e.V. Hamburg.

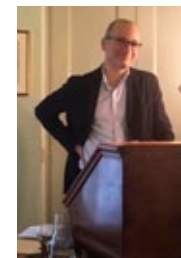
Desweiteren gab es 3 Vorträge im Rahmen der „Tage des Exils“, einer Initiative der Herbert und Elsbeth Weichmann Stiftung, ausgerichtet in Kooperation mit der Körber-Stiftung, der Landeszentrale für politische Bildung und der Walter A. Berendsohn Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur.



Deborah Vietor-Engländer las aus ihrer Alfred Kerr Biographie



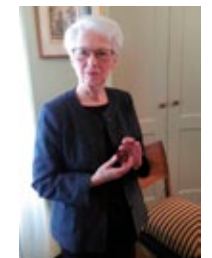
Gabriele Himmelmann sprach über Malerei zur Zeit Salomon Heines



Steffen Martus referierte über Aufklärung in Deutschland



Beatrix Borchard sprach über Fanny und Felix Mendelssohn



Sylvia Steckmest wurde nach Ihrer Lesung mit der historischen Salomon Heine Münze beschenkt

## Organisatorisches

### Besucherzahlen

2017 konnten wir uns über eine weitere Steigerung der Besucherzahlen freuen. Der Gartensaal war oftmals randvoll besetzt und wir mußten einige Male in den Eingangsraum ausweichen.

Insgesamt hatten wir 959 Besucher, davon 29 bei Schüler-Führungen, 214 Besucher bei Erwachsenen-Führungen und 716 Besucher bei Vorträgen und Lesungen.

Die Mitgliederentwicklung verzeichnete 2017 6 Zugänge und 3 Austritte und einen Todesfall.

Zum Ende des Jahres 2017 hatten wir 89 Mitglieder.

### Einrichtung und Pflege des Hauses

Die gesamte Pflege des Hauses obliegt weiterhin unserem Verein, so beschäftigen wir je nach Bedarf diverse Handwerker, einen Hausmeister und eine Reinigungskraft, die auch als Aushilfe bei manchen Veranstaltungen eingesetzt wird, und eine Gärtnerin.

## Objekte und Archivalien

### Folgende Bücher konnten 2017 erworben werden

- ◆ Meißner, Alfred: Heinrich Heine. Erinnerungen. Hamburg Hoffmann und Campe 1856 (1. Aufl.) 8°

- ◆ Karlotta (Pseudonym): Phantasiebilder. Seiner Excellenz Herrn von Struve gewidmet, Hamburg Perthes: Besser & Mauke 1843.
- ◆ Gretsch, Nikolai: Briefe über Hamburg (1835 – 1837 – 1841). Aus den Berichten eines russischen Reisenden. Übers. Und hrsg. von Clemens Heithus, Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg 1992.
- ◆ Heine, Maximilian: Summarischer Bericht über die Heilanstalt für Kinder in St. Petersburg während des ersten Halbjahres ihres Bestehens. In: Dorpater Jahrbücher, No. 11, 1835.
- ◆ Schiff, Hermann: Zwei Novellen, Ballkleid und Demantschmuck, Hamburg 1856.
- ◆ Westphalen, Christine, geb. von Axen: Gesänge der Zeit, Hamburg 1815.

### Folgende Stiche und Objekte konnten 2017 erworben werden

- ◆ Solomon Heine, Lithographie von Otto Speckter mit eigenhändiger Signatur von Salomon Heine, 1842.
- ◆ Heinrich Heine, Stahlstich von F. Bahmann nach Oppenheim, um 1840.
- ◆ Karl Gutzkow, Lithographie von Weinhold, Dresden 1844.
- ◆ Gustav Freiherr von Heine-Geldern, Holzschnitt aus Illustrierte Zeitung, Nr. 2265, 27. Nov. 1886
- ◆ Heinrich Heine „Die Heimkehr“ Stahlstich, um 1850.

- ◆ St. Petersburg Winterpalast um 1800, kolorierter Kupferstich von G.Ph. Metzgeroth.
- ◆ St. Petersburg, Die Börse Guckkastenblatt um 1800, Winckelmann u. Söhne in Berlin
- ◆ Berlin Archiv Edition 1379 E Heinrich Heine in Berlin 1822 Plakat.
- ◆ Eduard Devrient, Stahlstich um 1850/60
- ◆ Julius Campe, Stahlstich von Weger um 1870
- ◆ Blücher-Altona, Conrad Daniel Graf von (1764-1845). Lithographie von Heinrich Joachim Herterich im Hamb. Priv. Steindr. v. Speckter & Co. 1832.
- ◆ Die Palmaille in Altona. Kolorierte Lithographie bei Peter Suhr, um 1832.
- ◆ Das Stadttheater in Hamburg, Stahlstich Poppel / Lill um 1842.
- ◆ Dr. Hermann Schiff, Holzstich, Illustrierte Zeitung 1867, Bd. 48, S. 319

## Das Heine-Haus in den Medien

- ◆ Artikel über Salonfähig in der ALG Zeitschrift zum 30-jährigen Jubiläum (Nr. 54/55, Dezember 2016)
- ◆ Der andere Heine (Die Welt, 18.10.2017 von Katharina Jungclauss)
- ◆ Salomon Heine - der „Rothschild von Hamburg“ (Radio NDR 90,3 - Kulturjournal Spezial - 19.10.2017 20:00 Uhr Autor/in: Kaiser, Daniel)

- ◆ Salomon Heine: Der Mann, der Hamburg rettete von Daniel Kaiser (Radio NDR 90,3 19.10.2017)
- ◆ Reformjude und Mäzen: Salomon Heine „Geld geben machte ihm Spaß“ von Petra Schellen (taz 11.12.2017)
- ◆ Porträt: „Der Rothschild von Hamburg“ - Salomon Heine zu seinem 250. Geburtstag (Fernsehen: NDR Hamburg Journal, 08.12.2017, 19:30 bis 20:00 Uhr)
- ◆ Gemälde der schönen Therese ist im Jenisch Haus zu sehen von Katy Krause (Hamburger Abendblatt, 20.10.2017)
- ◆ Heinrich Heines „Schöner Falter“ im Jenischhaus (Klönschnack 1.11.2017)
- ◆ Ausstellung über Therese von Bacheracht im Jenisch Haus (Hamburger Abendblatt, 19.11.2017)
- ◆ Heines „Schöner Falter“ flattert unerwartet nach Hamburg zurück (Die Welt, 1.12.2017)

## Unsere neue Homepage

Die digitalen Entwicklungen gehen nicht spurlos an uns vorbei. Daher haben wir 2017 unsere Website einem längst überfälligen Relaunch unterzogen und unserem Corporate Design angepasst. So sind wir optisch und technisch zeitgemäß und auch auf mobilen Endgeräten immer gut erreichbar. Falls Sie es nicht schon gemacht haben, besuchen Sie uns doch mal auf [www.heine-haus-hamburg.de](http://www.heine-haus-hamburg.de)





Johann Maria Gropp und seine Frau Charlotte von Finckenstein mit Nelson im Jahr 1992

*Johann Maria Gropp, geb. 1954, lebte seit seiner Kindheit im Heine-Park. Seiner Mutter ist die Initiative zur Rettung des Heine-Hauses zu danken. Nach der Schul- und Gymnasialzeit studierte er Komposition bei György Ligeti. Von 1981 bis 2001 wohnte er im Heine-Haus, in dem seine Frau Charlotte Gräfin von Finckenstein zusammen mit ihm die Galerie L führte. 2001 zogen beide nach England. 2017, im Todesjahr seiner Frau, hat Johann Maria Gropp Hamburg und auch das*

*Heine-Haus besucht. Die Gespräche mit ihm legten es nahe, seinen aufschlußreichen Blick in die Vergangenheit hier abzu-  
drucken.*

Schicksalsschläge bringen es im Leben mit sich, dass man über zurückliegende Zeiten reflektiert und versucht, ein Muster in das Chaos des Seins zu weben. So erging es auch mir nach dem Tod meiner Frau Charlotte von Finckenstein Anfang letzten Jahres.

Es traf sich gut, dass ich mit der Vorsitzenden des Vereins Heine-Haus, Frau Beate Borowka-Clausberg in dieser Zeit bekannt wurde und sie mich bat, die Ergebnisse meiner Reflexionen doch den Mitgliedern des Vereins Heine-Haus nicht vorzuenthalten und zu veröffentlichen, was ich über die jüngere Geschichte des Gartenhauses und des Heine-Parks, denen ich doch nunmehr über sechs Jahrzehnte verbunden bin, zu berichten habe. Dies tue ich hier mit Freuden – dafür ganz, ganz herzlichen Dank!

Aufgewachsen im Heine-Park, waren mir Salomon und Heinrich Heine von frühester Jugend an ein Begriff, schon allein, da die Frage, wer der größere Dichter sei, ‚Heine oder Goethe‘, ein beliebtes und endloses Streitthema meiner Eltern war. Sie konnten diese Frage nicht lösen, da meine Mutter das formale Kriterium der Universalität für eine Voraussetzung von Größe hielt, mein Vater dagegen die Unkonventionalität der Sprache Heines über alles andere stellte. Dieser Streit war jedoch nicht völlig fruchtlos, beide Seiten wetteiferten, Gedichte beider Dichter als Beleg ihrer Argumente zu rezitieren, sodass ich in frühestem Alter einen Eindruck von der sprachlichen Zartheit

der Liebeslyrik und der dramatischen Urgewalt der Balladen beider Dichter bekommen konnte. So war mir schon sehr früh an praktischen Beispielen die weitere Bedeutung des Geländes und des Gartenhauses, das angeblich Heinrich bewohnt haben sollte, bewusst gemacht worden.

Nichts mehr erinnerte Ende der fünfziger Jahre an die große Gartenbauausstellung von 1914, geschweige an Salomon Heines Garten. Relikte des Parks aus der Zeit Korndörfers waren noch aufspürbar, so war ein Rosengarten links neben der Villa 43 eines Country-Hauses würdig. An den Elbhängen wuchsen seltene Bodendecker und Speisepilze, der Baumbestand hatte das Format eines Arboretums. Das Gartenhaus wurde als Wohnhaus genutzt und strahlte eine etwas rustikale, jedoch respektable Bürgerlichkeit aus. Für einen Knaben im Vorschulalter war das Ganze ein Paradies. Heines Vision aus den Traumbildern: „Das war ein Garten; wunderschön,“ war Realität.

Im Lauf der Zeit spielte sich auf dieser Parzelle en miniature das ab, was auch sonst in der Welt geschah, es wurde zerstört, benutzt, verhässlicht. Auch das Gartenhaus entkam dieser Entwicklung nicht. Als die Ansprüche an Wohnraum stiegen, war das Gartenhaus „nur“ noch an sogenannte Gastarbeiter zu vermieten, die aus der Natur der Sache heraus kein Interesse hatten, zu seinem Erhalt beizutragen. Nach selbst von außen erkennbaren Wasserdurchbrüchen, musste jedem klar sein, dass in der (um ein

Bonmot Lichtwarks zu zitieren) Freien und Abrissstadt Hamburg, die Existenz des Gartenhauses nicht mehr von langer Dauer sein würde, da die das Haus vermietende städtische „Saga“ bislang nicht als Verein zur Denkmalspflege aufgefallen war. Heinrich Heine schien recht zu haben, in der ‚Affrontenburg‘ heißt es:

*Vermaledeiter Garten! Ja, Es war, als ob ein Fluch drauf laste;*

Also musste dringend etwas unternommen werden, und meine Mutter schickte im Jahre 1974 einen Brief an den Landesdenkmalpfleger, in dem sie auf die Missstände hinwies. Der allerdings unbeantwortet blieb. Von weiterem Kontaktieren offizieller Stellen war abzuraten, da eine Politisierung der Angelegenheit mit etwaigen, unerwünschten Folgen nicht ausgeschlossen war. Das Beste war, zunächst einmal Öffentlichkeit herzustellen. Da traf es sich gut, dass im Hamburg-Teil der ‚Welt‘ Anfang 75 eine Rubrik namens „Mecker-ecke“ eingerichtet worden war; meine Mutter ließ dort einen Brandbrief los, da sie die nicht ganz unberechtigte Hoffnung hatte, dass ihr Dokortitel eine gewisse Legitimation suggerierte. Es war Glück, dass der Hamburger Großkaufmann George Hesse die Zeilen meiner Mutter zu Gesicht bekam und sich eines Abends telefonisch meldete. Ergebnis des Gespräches war, die Gründung eines Vereins zur Erhaltung des Gartenhauses in die Wege zu leiten. Dies geschah einige Wochen später. George Hesse war das, was man als „rührig“ bezeichnen kann, genauso wie

er zum Wiederaufbau des Gartenhauses bedeutende Summen aufgetrieben hat, so konnte er zahlreiche Bürger, teilweise prominent aus Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft bewegen, dem Verein beizutreten. Vieler müsste an dieser Stelle gedacht werden, die halfen, das Haus zu retten, nicht ohne Grund folgte George Hesse Erich Lüth als Vorsitzender des jungen Vereins, er verfügte über unzählige Verbindungen, die ihm ermöglichten, Dinge in Bewegung zu setzen.

Eine nun folgende Bauaufnahme förderte Bedenkliches zutage. Das Fundament des Hauses musste unterfüttert werden, die Struktur im Erdgeschoss durch eine Betondecke zusammengehalten werden etc., also ein Projekt viel, viel größer als ursprünglich anvisiert. Das Gartenhaus wurde mit Planken eingemottet und George Hesse machte sich bundesweit über zwei Jahre lang ans Geldeinsammeln. Zum Schluss war dabei rund eine halbe Million zusammengekommen, und endlich konnte 1978 mit der Restaurierung begonnen werden. George Hesse hatte seinen Hausarchitekten Jürgen Elingius ins Boot geholt, der die nicht ganz einfache Bauleitung übernahm. Es ist zu bezweifeln, dass man bei einem anderen Gebäude, ohne den spezifischen Hintergrund des Gartenhauses, einen so langen und schwierigen Weg gegangen wäre. Oft war man selbst bei diesem Projekt kurz vor dem Aufgeben, aber es gereicht George Hesse ewig zum Ruhm, dass er eben ein solches nicht tat. Der Umstand, dass es Hamburger Bürgern gelang, dieses

letzte Relikt eines einst großen Erbes in letzter Sekunde zu bewahren, sollte heute Ansporn sein, bei anderen Gelegenheiten nicht wieder in alte Sünden zu verfallen!

Ungefähr ein Jahr später wurde das Gartenhaus schließlich Dezember 79 eröffnet. Nach langem Suchen hatte der Verein einen Mieter gefunden, eine junge Galeristin, die Ihre Galerie im Heine-Haus etablierte. Meine Mutter lud die neue Nachbarin im Januar zum Tee, es wurden angeregte Gespräche geführt, und als sich unser Gast wieder verabschiedete, fielen die später in unserer Familie bei vielen Gelegenheiten zitierten Worte: „Mit Ihrem Sohn würde ich mich gerne noch öfter unterhalten.“ Das haben wir dann auch fast siebenunddreißig Jahre lang gemacht. Amor hatte hin wie her getroffen, und meine Mutter begrüßte sehr bald nicht nur eine neue Nachbarin, sondern auch eine zukünftige Schwiegertochter des Namens Charlotte von Finckenstein. Vor uns lagen jetzt zwei Jahrzehnte Leben und Arbeit im Gartenhaus, in deren Verlauf sich schon zu Beginn zeigte, dass der Verein auf eine Sinnkrise zusteuern würde, wenn er nicht zu neuen Ufern gelangen würde. Sein Gründungsziel hatte er ja objektiv erreicht. Als erste Maßnahme richtete meine Frau Mitte des ersten Jahrzehnts auf Wunsch des Vorstands eine Geschäftsführung ein, dadurch war es nun möglich, professionell zu arbeiten und Verbindungen zu Institutionen wie dem Düsseldorfer Heine-Institut, dem Altonaer Museum und vielen Vortra-

genden zu knüpfen, von denen auch heute noch manche im Heine Haus zu Gast sind. Ausstellungen rundeten das damalige Programm des Vereins neben Vorträgen ab, last not least fand das Salomon-Heine-Denkmal in dieser Zeit seinen Platz vor dem Haus.

Ende des ersten Jahrzehnts trat George Hesse den Vorsitz an Marion Wachs ab, die engagiert und beharrlich mit meiner Frau zusammen weiter an der Metamorphose des Vereins arbeitete. Die erste Verleihung der ‚Salomon Heine Plakette‘ 1992 war der sichtbare Ausdruck, dass der Verein eine Hamburger Institution geworden war und eine neue Perspektive gewonnen hatte. Es war ein klares Signal gegen die Missachtung Salomon Heines im allgemeinen Bewusstsein.

Ende des Jahrtausends verabschiedeten wir uns als Bewohner des Heine-Hauses, dessen weiteres Schicksal nun andere zu bestimmen hatten. Wenn ich nun nach bald vierzig Jahren nach seiner Eröffnung den Blick aus dem Spiegel der Erinnerung heraus von der Vergangenheit in die Gegenwart richte und das Heine-Haus betrachte, ergreift mich ein gewaltiges Gefühl der Erleichterung und Dankbarkeit, dass dieses einst so kleine, zarte Pflänzlein durch die Pflege seiner Kustoden ein nun so stolzer Baum gewordenen ist, der reife Früchte trägt!

Mein Dank gilt dem Verein, dessen Vorstand und seiner Vorsitzenden, die dies möglich gemacht haben!

*Johann Maria Gropp*

## Impressum

Vorstand: Dr. Beate Borowka-Clausberg (Vorsitzende, Programmleitung, Geschäftsführung); Dr. Hanno Scherf (stellv. Vorsitzender); Prof. Dr. Anja Dauschek (Direktorin Altonaer Museum SHMH); Dr. Gabriele Himmelmann; Dr. Vanessa Hirsch; Dr. Albrecht Schultze (Schatzmeister)

V.i.S.d.P.: Heine-Haus Hamburg e. V.  
Dr. Beate Borowka-Clausberg

Redaktion: Dr. Beate Borowka-Clausberg

Redaktionelle Mitarbeit und Gestaltung: Friederike Näscher  
(Näscher & Näscher, Düsseldorf)

## Bildnachweise

Titel:  
Salomon Heine Ölgemälde von Friedrich Carl Gröger, um 1824, Hamburg Hartwig-Hesse-Stiftung,  
Foto: Ewa Gilun

- S. 4;5 Foto: Clausberg  
S. 6 Foto: O. Slavina  
S. 7 links Foto: Sigismund von Dobschütz (Wikipedia); rechts Foto: Clausberg  
S. 9 oben links: Kaiserin Alexandra Fjodorowna, Ölgemälde von Franz Krüger 1838 (Deutsches Historisches Museum Berlin)  
Oben rechts: Therese von Bacheracht, Ölgemälde eines unbekanntes Künstlers, um 1840 (Kafka-Lützow, Foto: SHMH Altonaer Museum, Elke Schneider)  
Unten: Alexandersäule in St. Petersburg (Olga Slavina)  
S. 10 Foto: SHMH Altonaer Museum, Elke Schneider  
S. 11 oben links Foto: SHMH Altonaer Museum, Elke Schneider; oben rechts: O. Slavina; unten links Foto: SHMH Altonaer Museum, Elke Schneider; unten Mitte und rechts Foto: Clausberg  
S. 13 Salomon Heine, Ölgemälde eines unbekanntes Künstlers, um 1836 (Hamburger Rathaus, Foto: Irrgang/Wallford)  
rechts oben: Altes Stadthaus Salomon Heines am Jungfernstieg, Stahlstich E. Willmann, um 1840 (Heine-Haus Hamburg)  
Unten: Foto SHMH Altonaer Museum, Elke Schneider  
S. 14 Foto: Pressestelle der Senatskanzlei  
S. 15 Fotos: SHMH Altonaer Museum, Elke Schneider  
S. 16 oben (Heinrich-Heine-Portal), unten Foto: Clausberg  
S. 17 Heine-Haus Hamburg, Foto: Clausberg  
S. 18 oben rechts Foto: SHMH Altonaer Museum, Elke Schneider  
S. 19 Mitte Foto: Isolde Ohlbaum; unten Fotos: O. Slavina  
S. 22 Foto: Gropp

Alle weiteren Abbildungen © Heine-Haus Hamburg

Das Heine Haus ist Teil der Stiftung Historische Museen Hamburg



## Dank an unsere Unterstützer

Unser besonderer Dank gilt der  CLAUSSEN SIMON | STIFTUNG

Folgende weitere Stiftungen haben uns 2017 unterstützt:

HERMANN REEMTSMA Stiftung | Martha Pulvermacher Stiftung  
Alfred Töpfer Stiftung | Fielmann AG



Salomon Heine





*I*m Jahr 1832 ließ der jüdische Bankier Salomon Heine (1767-1844), Philanthrop, Mäzen und Onkel des Dichters Heinrich Heine, das Gartenhaus mit seinem ovalen spätklassizistischen Saal von dem französischen Architekten und Gartenkünstler Joseph Ramée erbauen. Seit 1962 steht es unter Denkmalschutz und wurde 1979 vom Heine-Haus Verein restauriert. Seitdem ist es ein Erinnerungsort nicht nur an den großen Förderer Salomon Heine, sondern auch an seinen Dichterneffen Heinrich.

Seit 2001 ist das Gebäude eine Außenstelle des Altonaer Museums (SHMH). Die Instandhaltung obliegt weiterhin unserem Verein, der auch für die Programmgestaltung und Veranstaltungsorganisation zeichnet.

Heine-Haus e. V.  
Elbchaussee 31  
22765 Hamburg

Fon 040-39 19 88 23  
Mail [info@heine-haus-hamburg.de](mailto:info@heine-haus-hamburg.de)  
Web [www.heine-haus-hamburg.de](http://www.heine-haus-hamburg.de)

Bankverbindung M.M. Warburg & CO

IBAN DE 45 2012 0100 1000 2648 22  
BIC WBWCDEHH

Salomon Heine